

# Papers on International Political Economy

Arbeitspapiere der Arbeitsstelle Internationale Politische Ökonomie  
Working Papers by the Center for International Political Economy

Hrsg. von Prof. Dr. Susanne Lütz

---

## Sarah Herweg

Politische Diskursnetzwerke und der Konflikt um das Anti-  
Piraterie-Abkommen ACTA

---

No. 15  
2013

Freie Universität  Berlin

Arbeitsstelle Internationale Politische Ökonomie  
Center for International Political Economy

Sarah Herweg

Politische Diskursnetzwerke und der Konflikt um das Anti-Piraterie-Abkommen ACTA

PIPE Working Paper 15/2013  
Arbeitsstelle Internationale Politische Ökonomie, Berlin  
Center for International Political Economy, Berlin  
Hrsg. von Prof. Dr. Susanne Lütz

07. Januar 2013  
Papers on International Political Economy  
ISSN 1869-4985 (Print)  
ISSN 1869-8468 (Internet)

---

© 2013 by the author(s)

Papers on International Political Economy are working papers from the current research of the Center for International Political Economy at the Free University of Berlin. They appear in irregular intervals and are available for download free of charge from the homepage of the Center.

Sarah Herweg studiert den Masterstudiengang Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Sie ist Gründungsmitglied der Forschungsgruppe „Aufstrebende Wissensmächte“ an der Universität Bonn. Ihr Forschungsinteresse liegt im Bereich der Wechselbeziehungen von Technik und Gesellschaft sowie der transnationalen Regulierung von Wissen und Information.

sarah.herweg@fu-berlin.de

Downloads  
<http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/oekonomie/ipoe/index.html>  
PIPE Working Papers

Arbeitsstelle Internationale Politische Ökonomie  
Center for International Political Economy  
Freie Universität Berlin  
Innstraße 22  
14195 Berlin  
Germany

Tel. (+49-30) 838-56470  
Fax. (+49-30) 838-56474  
<http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/oekonomie/ipoe/index.html>

## Abstract

In July 2012, the European Parliament rejected the ratification of the Anti-Counterfeiting Trade Agreement (ACTA) as a consequence of Europe-wide protests. A few months before, the international treaty that was drafted and promoted by the European Commission and certain private actors was largely unknown to the public and many politicians. Within a short time, however, it was politicized through the formation of a loosely connected movement of NGOs, Internet activists, and especially individual internet users. This paper examines the role played by the Anti-ACTA movement concerning the failure of the agreement. Literature on political interest representation generally attributes much less assertiveness to civil society actors and social movements than to resource-rich actors in political decision making. Against this background, by illustrating the configuration of the discourse on ACTA, the paper argues that the opponents have prevailed as one of two competing discourse coalitions. By occupying key frames they achieved to dominate the discourse and to have a significant influence on the decision-makers in the European Parliament. The analysis is performed by using the computer software *Discourse Network Analyzer* (DNA) that links actors and concepts and renders it possible to visualize the discourse development in a dynamic way.

## Zusammenfassung

Im Juli des letzten Jahres lehnte das Europäische Parlament die Ratifizierung des *Anti-Counterfeiting Trade Agreement* (ACTA) in Folge von europaweiten Protesten gegen die im Abkommen enthaltenen Maßnahmen zum Schutz des Urheberrechts im Internet ab. Zu Beginn des vergangenen Jahres war das durch die Europäische Kommission und private Akteure vorangetriebene Abkommen in der Öffentlichkeit sowie bei vielen Politikern weitgehend unbekannt. Durch die Formierung einer lose zusammenhängenden Bewegung aus NGOs, Internetaktivisten und vor allem individuellen Internet-Nutzern wurde der internationale Vertrag binnen kurzer Zeit in der Öffentlichkeit thematisiert und politisiert. Der vorliegende Beitrag fragt nach der Rolle, die die Anti-ACTA-Bewegung für das Scheitern des Abkommens gespielt hat. Zivilgesellschaftlichen Akteuren und sozialen Bewegungen wird in der Literatur zu politischer Interessensvertretung im Gegensatz zu ressourcenstarken Akteuren nur wenig Durchsetzungsstärke in politischen Entscheidungsprozessen zugeschrieben. Vor diesem Hintergrund wird anhand einer Diskursnetzwerkanalyse die Konfiguration des Diskurses um ACTA veranschaulicht und gezeigt, dass sich die ACTA-Gegner als eine von zwei konkurrierenden Diskurskoalitionen durchsetzen konnten. Durch die Besetzung zentraler Frames dominierten sie den Diskurs und konnten einen wesentlichen Einfluss auf die parlamentarischen Entscheidungsträger in Europa ausüben. Die Analyse erfolgt mit Hilfe der Computer-Software *Discourse Network Analyzer* (DNA), die es ermöglicht, Akteure und Konzepte zu verknüpfen und die Entwicklung des Diskurses dynamisch zu visualisieren.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Geistiges Eigentum und die Entstehung des Anti-Piraterie-Abkommens ACTA	2
3. Forschungsstand und theoretischer Ansatz	4
4. Daten	7
5. Methode	9
6. Das Diskursnetzwerk des Konfliktes um ACTA	10
7. Schluss und Ausblick	20
Literaturverzeichnis	21

# 1. Einleitung

Am 4. Juli 2012 lehnte das Europäische Parlament die Ratifizierung des umstrittenen Anti-Counterfeiting Trade Agreement (ACTA) ab. 39 Abgeordnete sprachen sich für das Abkommen aus, 165 enthielten sich und 478 Abgeordnete stimmten gegen die Ratifizierung des Anti-Piraterie-Abkommens, das von Vertretern der Europäischen Kommission und einiger Mitgliedsstaaten in internationalen Verhandlungen vorangetrieben wurde. Das Abkommen sollte geistige Eigentumsrechte im globalen Handel stärken und die Bekämpfung von Produkt- und Markenpiraterie fördern. Schon seit Beginn der Verhandlungen 2008 war der internationale Vertrag zur Regulierung geistigen Eigentums umstritten. Während sich die Kritik zunächst auf prozedurale Aspekte der Verhandlungen wie die geringe Transparenz und die elitäre Zusammensetzung der Verhandlungspartner belief, konzentrierten sich die Proteste zuletzt vor allem auf die im Abkommen enthaltenen Maßnahmen zum Schutz des Urheberrechts im Internet. In der Folge von europaweiten Protesten breitete sich schließlich auch unter den Europa-Abgeordneten binnen weniger Monate mehrheitlich Skepsis gegenüber ACTA aus, die schließlich in der Ablehnung des Abkommens im Europäischen Parlament resultierte. Zwar hatten damit auch die ACTA-Gegner selbst wenige Monate zuvor nicht gerechnet, jedoch wird die Ablehnung als „Resultat [...] unermüdlicher Mobilisierung der Zivilgesellschaft in ganz Europa [und] als ein klarer Sieg für eine funktionierende, partizipatorische Demokratie“<sup>1</sup> gewertet.

Die Literatur zu Interessensvertretung in Europa schreibt ressourcenstarken Akteuren wie multinationalen Unternehmen oder Verbänden mehr Durchsetzungsstärke zu als „schwachen“ Akteuren wie öffentlichen oder sozialen Akteuren bzw. der Zivilgesellschaft. Die alleinige Konzentration auf materielle und finanzielle Ressourcen zur Erklärung von erfolgreicher Interessensdurchsetzung greift allerdings im Falle des Erfolgs der Anti-ACTA-Bewegung nicht, da diese eher eine lose zusammenhängende Gruppe aus verschiedenen Bewegungsorganisationen, Internet-Aktivist\*innen und vor allem individuellen Internet-Nutzern darstellt. Fraglich bleibt dann, was den Erfolg der ACTA-Gegner bewirkt hat. Diskurstheoretisch betrachtet kann die Konfiguration eines Diskurses Auswirkungen auf das Handeln der politischen Entscheidungsträger haben. Gelingt es einer Diskurskoalition, den Diskurs zu dominieren, so ist wahrscheinlich, dass sie Einfluss auf politische Entscheidungen ausüben kann.

Vor diesem Hintergrund fragt die vorliegende Arbeit nach der Rolle, die die Anti-ACTA-Bewegung für das Scheitern des Abkommens gespielt hat. Dabei orientiert sie sich an einer Untersuchung der Proteste um eine EU-Richtlinie zu Software-Patenten, die 2005 ähnlich wie ACTA vom Europäischen Parlament abgelehnt wurde<sup>2</sup>. In Anlehnung an diese Studie wird eine Diskursnetzwerkanalyse<sup>3</sup> des Konflikts um ACTA durchgeführt. Diese bisher noch relativ selten verwendete Methode kombiniert qualitative Diskursanalyse, die auf Inhalten, Konzepten, Ideen und Wahrnehmungen basiert, mit sozialer Netzwerkanalyse, die Beziehungen zwischen Akteuren quantitativ untersucht. Mithilfe einer Software zur Analyse von Dokumenten und Zeitungsartikeln werden die Diskursnetzwerke auf ihre Konstellationen und inhaltlichen Merkmale analysiert und visualisiert.

Ziel dabei ist, die Konfiguration des Diskurses um ACTA zu veranschaulichen und aufzuzeigen, dass die ACTA-Gegner sich als eine von zwei konkurrierenden Diskurskoalitionen durchsetzen konnten. Durch erfolgreiches „Counter-Framing“ des Konflikts dominierten sie den Diskurs um ACTA und konnten somit einen wesentlichen Einfluss auf die parlamentarischen Entscheidungsträger in Europa ausüben.

Kapitel 2 gibt einen kurzen Überblick über das ACTA-Abkommen und den politischen Konflikt, der wesentlich zu Beginn dieses Jahres in der Öffentlichkeit ausgetragen wurde. Kapitel 3 stellt knapp den Forschungsstand zu politischer Interessensvertretung und sozialer Bewegungsforschung dar und dient zur Entwicklung des der Arbeit

---

<sup>1</sup> Becketdahl 2012.

<sup>2</sup> Leifeld und Haunss 2012.

<sup>3</sup> Vgl. Janning et al. 2009, Leifeld 2009, 2010, Leifeld und Haunss 2012.

zugrundeliegenden theoretischen Ansatzes. Nach der Erläuterung von Daten und Methode in Teil 4 und 5 dient Kapitel 6 der Darstellung der Diskursnetzwerke und der Ergebnisse. In einem Schlussteil werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst.

## 2. Geistiges Eigentum und die Entstehung des Antipiraterie-Abkommens ACTA

Weltweit nimmt die Bedeutung des Schutzes von geistigem Eigentum zu, vom rechtlichen breitet sich das Thema allmählich auf den politischen Raum aus. Vor allem vor dem Hintergrund der Globalisierung werden geistige Eigentumsrechte als zentrale Komponente eines globalen Handelsregimes gesehen. ACTA ist nach dem TRIPS-Abkommen das nächste geplante multilaterale Abkommen auf völkerrechtlicher Ebene, das zum Ziel hat, die internationale Kooperation im Hinblick auf die Durchsetzung geistigen Eigentums im globalen Handel und die Bekämpfung von Produkt- und Markenpiraterie zu verstärken. Das Antipiraterie-Abkommen wurde in elf Verhandlungsrunden zwischen den Vereinigten Staaten, Japan, den 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, der Schweiz, Kanada, Singapur, Südkorea, Neuseeland, Marokko und Mexiko ausgehandelt. Die Verhandlungen begannen auf Initiative von Japan und den USA im Jahr 2008 hinter verschlossenen Türen. Im März 2010 wurde der erste Entwurf von ACTA, der auf den 18. Januar 2010 datiert war, inoffiziell veröffentlicht.<sup>4</sup> Auf eine offizielle Veröffentlichung der Vertragsstaaten im April 2010 folgten sogenannte „Leaks“ weiterer Entwürfe im Juli und September. Im Dezember 2010 wurde schließlich ein letzter offizieller Entwurf veröffentlicht, bevor das Abkommen im Mai 2011 zur Unterzeichnung freigegeben wurde.<sup>5</sup> Am 1. Oktober 2011 unterzeichneten alle Vertragspartner außer der Europäischen Union, Marokko und der Schweiz das ACTA-Abkommen.<sup>6</sup> Vertreter der Europäischen Union erhielten die nach EU-Recht erforderliche Autorisierung zur Unterzeichnung am 16. Dezember 2011 in einer Sitzung des Rates für Landwirtschaft und Fischerei.<sup>7</sup> Das Abkommen tritt in Kraft, sobald es von sechs Unterzeichnerstaaten ratifiziert worden ist. Derzeit hat noch keines der Unterzeichnerländer ACTA abschließend ratifiziert.<sup>8</sup>

ACTA umfasst sechs Kapitel: das erste Kapitel enthält generelle Bestimmungen und Definitionen, das zweite Kapitel ist der substantielle Teil und ist unterteilt in fünf Sektionen (Allgemeine Pflichten, Zivil- und Zivilprozessrecht, Zoll, Strafrecht und Geistiges Eigentum im digitalen Umfeld). Kapitel III behandelt die Durchsetzungspraxis und befördert den Aufbau von Fachkompetenz der Grenzbehörden im Bereich geistiger Eigentumsrechte, die internationale Zusammenarbeit der Grenzbehörden und die Förderung des öffentlichen Bewusstseins für geistige Eigentumsrechte. Kapitel IV befasst sich mit der internationalen Zusammenarbeit bezüglich technischer Unterstützung für Nicht-ACTA-Mitglieder während das letzte Kapitel schließlich einen ACTA-Ausschuss begründet, der aus Repräsentanten aller Unterzeichnerstaaten besteht und die Implementierungsprozesse der in ACTA festgelegten rechtlichen Standards prüft.

Schon seit Beginn der Verhandlungen war ACTA ein umstrittenes Abkommen. Starke Kritik belief sich zunächst auf zwei prozedurale Entscheidungen der Verhandlungspartner: Erstens wurde ACTA außerhalb der bereits existierenden Foren für Verhandlungen geistigen Eigentumsrechts, der World Intellectual Property Organisation (WIPO) und der World Trade Organisation (WTO) verhandelt, was die Kritik untermauerte, dass die Industriestaaten sich in Fragen des geistigen Eigentums der Strategie des „forum-shifting“ bedienten, wann

---

<sup>4</sup> Anti-Counterfeiting Trade Agreement 2010.

<sup>5</sup> Anti-Counterfeiting Trade Agreement 2011.

<sup>6</sup> Joint Press Statement 2011.

<sup>7</sup> Kreml 2011.

<sup>8</sup> Mercurio 2012: 365, Weatherall 2011: 232.

immer es in den bereits existierenden Foren zu Verhandlungsschwierigkeiten käme.<sup>9</sup> Verhandlungspartner waren lediglich die größten Industrienationen. Aufsteigende Schwellenländer wie China, Indien und Brasilien oder gar Entwicklungsländer wurden von den Verhandlungen ausgeschlossen.<sup>10</sup> Die Verhandlungspartner begründeten den Ausschluss von China, Indien und Brasilien damit, dass die drei Länder sich bereits im TRIPS-Council der WTO kontinuierlich geweigert hatten, die Vollstreckung geistiger Eigentumsrechte als permanenten Verhandlungsgegenstand einzubeziehen. Aus der Frustration über den geringen Verhandlungsfortschritt in multilateralen Foren erwuchsen die Bemühungen um ACTA als einen Vertrag nur zwischen Industriestaaten, der aber den Beitritt anderer Länder offen hält.<sup>11</sup>

Zweitens wurde stark kritisiert, dass die Verhandlungen einem ungewöhnlich hohen Grad an Geheimhaltung unterlagen. Nur zweimal wurden Verhandlungstexte veröffentlicht, beide im letzten Jahr einer dreijährigen Verhandlungsphase und nur auf Druck von NGOs und des Europäischen Parlaments, das als Reaktion auf die erste inoffizielle Veröffentlichung einen Entschließungsantrag verabschiedete, der die unmittelbare Veröffentlichung forderte.<sup>12</sup> Der hohe Grad an Geheimhaltung beschränkte die Möglichkeiten für Interessensgruppen, sich einzubringen, wobei allerdings bestimmte Interessensgruppen privilegierten Zugang zu den Verhandlungen erhielten.<sup>13</sup> Dies wiederum resultierte in öffentlicher Kritik, in der ACTA aufgrund der undemokratischen und intransparenten Verhandlungen die Legitimität abgesprochen wurde und Spekulationen über drakonische Maßnahmen laut wurden.<sup>14</sup>

Darüber hinaus belief sich die Kritik darauf, dass die Verhandlungen zu ACTA sich in Bereichen bewegen, die traditionell der nationalen Gesetzgebung unterliegen und sie außerdem wesentlich von industriellen Interessen vorangetrieben würden. Zudem bedrohe ACTA die Bürgerrechte und erschwere den Zugang zu überlebenswichtigen Medikamenten für Menschen in Entwicklungsländern.<sup>15</sup> Manche argumentierten sogar, durch ACTA würden am Zoll zukünftig Computer und iPods nach potentiellen Rechtsverletzungen durchsucht.<sup>16</sup> Die größte Kritik entbrannte aber an Fragen bezüglich des digitalen Umfelds. Hier sahen die Gegner vor allem den Datenschutz für gewöhnliche Internetnutzer als höchst gefährdet an.<sup>17</sup> Ebenso würden die Grundrechte der Bürger verletzt, wenn der freie Zugang zum Internet bedroht wird. Anlass hierzu bot laut den ACTA-Gegnern die potentielle Aufnahme eines „Three-strikes-Verfahren“ (Verfahren der abgestuften Erwiderung), das nach dreimaligem Verstoß gegen das Urheberrecht, zum Beispiel durch Filesharing, zum Entzug des Interzuges für einen bestimmten Zeitraum führen sollte. Zwar findet sich in der finalen Version des ACTA-Abkommens kein ausdrückliches Mandat, „Three-strikes-Verfahren“ einzuführen, das Abkommen schließt es aber ebenso wenig aus.<sup>18</sup>

Obwohl die Verhandlungspartner etwa die hohe Stufe der Geheimhaltung rechtfertigten, indem sie auf den Charakter des Abkommens als Handelsabkommen und daher auf die Notwendigkeit der Geheimhaltung verwiesen und zudem argumentierten, ACTA enthalte keine gesetzlichen Änderungen, sondern würde vielmehr neue internationale rechtliche Regelungen etablieren, die aber auf den bereits hohen rechtlichen Standards der Verhandlungsländer fußen würden<sup>19</sup>, brachen die Proteste gegen ACTA in Europa nicht ab. Am 11. und 25. Februar 2012 sowie am 9. Juni 2012 fanden europaweit zahlreiche Demonstrationen gegen die Ratifizierung des

---

<sup>9</sup> Sell 2010, Kaminski 2011: 4, vgl. auch Levine 2010.

<sup>10</sup> Weatherall 2011: 236.

<sup>11</sup> Directorate-General for External Policies 2011: 8.

<sup>12</sup> Krempf 2010.

<sup>13</sup> Yu 2010: 27f.

<sup>14</sup> Weatherall 2011: 232, Levine 2010.

<sup>15</sup> Rens 2010.

<sup>16</sup> Mercurio 2012: 366, vgl. auch Grosse Ruse-Khan 2011.

<sup>17</sup> Vgl. Silva 2010.

<sup>18</sup> Bridy 2011.

<sup>19</sup> Directorate-General for External Policies 2011, Weatherall 2011: 234.

Abkommens durch das Europäische Parlament statt. Veranstaltet und unterstützt wurden die Proteste maßgeblich von der Piratenpartei und Teilen der Occupy-Bewegung sowie der globalisierungskritischen Organisation Attac, den Grünen und der Linkspartei. Auch Angehörige von Anonymous und des Chaos Computer Club (CCC) beteiligten sich. Nach und nach setzten europäische Regierungen die Unterzeichnung aus, nach Polen stoppten unter anderem auch Tschechien, die Slowakei, Österreich und die Schweiz den Ratifizierungsprozess bis auf Weiteres. Auch die zuständige Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Außenminister Guido Westerwelle zogen für die Bundesregierung das bereits erteilte Mandat zur Signierung am 10. Februar 2012 zurück.<sup>20</sup> Als Reaktion auf die Proteste und das Zögern einiger europäischer Regierungen legte die Europäische Kommission ACTA im Mai dem Europäischen Gerichtshof zur Prüfung auf Vereinbarkeit mit den Europäischen Verträgen und der Charta der Grundrechte der Europäischen Union vor mit der Absicht, die Abstimmung im Europäischen Parlament erst nach der Entscheidung des Gerichtshofs durchzuführen.<sup>21</sup> Infolge von Verhandlungen in verschiedenen Ausschüssen im Mai und Juni 2012 lehnten der Innen-, der Industrie-, der Rechts- und der Entwicklungsausschuss ACTA aber bereits ab, teilweise auch entgegen der Empfehlung der Berichterstatter aus der konservativen EVP-Fraktion.<sup>22</sup> Auch der federführende Handelsausschuss votierte Ende Juni 2012 schließlich ebenfalls gegen ACTA. Spätestens ab diesem Zeitpunkt galt das Abkommen als begraben. Da man das Gutachten des Europäischen Gerichtshofs abwarten wollte, versuchte die Fraktion der Konservativen und Reformisten zwar, das Votum zu verschieben, scheiterte damit aber kurz vor der endgültigen Abstimmung im Plenum.<sup>23</sup> Auf Druck der Öffentlichkeit enthielt sich schließlich der Großteil der EVP-Fraktion, sodass sich eine deutliche Mehrheit gegen ACTA durchsetzen konnte.

### 3. Forschungsstand und theoretischer Ansatz

Der Konflikt um ACTA war gekennzeichnet durch intensives Interessen-Lobbying von ressourcenstarken Akteuren. Dem stand die Protestbewegung gegen ACTA entgegen, die sich vor allem aus Individuen, Internetaktivisten und sozialen Bewegungsorganisationen konstituierte. In Anlehnung an das klassische Theorem von Olson<sup>24</sup>, dass Anreize, Ressourcen in die Bereitstellung von kollektiven Gütern zu investieren mit steigender Gruppengröße abnehmen, folgern Untersuchungen zur Interessensvertretung auf europäischer Ebene, dass kleine Gruppen mit spezifischen Interessen sowie einzelne große Unternehmen die größten Möglichkeiten haben, Einfluss auf Entscheidungsprozesse zu nehmen.<sup>25</sup> Susan Sell zeigte ebenso in einer Studie<sup>26</sup> auf, dass es in Verhandlungen zur Regulierung von geistigen Eigentumsrechten meist ressourcenstarke Akteure sind, die sich durchsetzen. So weist sie an den Verhandlungen um das TRIPS-Abkommen in der Uruguay-Verhandlungsrunde der WTO nach, dass eine kleine Gruppe von transnationalen Unternehmen die Frage geistiger Eigentumsrechte nicht nur erfolgreich auf die Agenda setzen konnte, sondern ihre Interessen in diesem Bereich auch noch ohne viel Widerspruch durchsetzte. Dadurch wurde ein globales Regime geistiger Eigentumsrechte etabliert, das alle WTO-Mitglieder zu strengeren Schutzsystemen verpflichtet.

Im Gegensatz zu der Verhandlungsmacht von materiell und finanziell starken Akteuren, wie multinationalen Unternehmen oder anderen Privatakteuren, schreibt der Großteil der Literatur zu Interessensvertretung

---

<sup>20</sup> Zeit Online 2012.

<sup>21</sup> Briegleb 2012.

<sup>22</sup> Krempel 2012a.

<sup>23</sup> Krempel 2012b.

<sup>24</sup> Olson 1968.

<sup>25</sup> Eising 2004, Haunss und Kohlmorgen 2010: 244, Bennett 1999, Bouwen 2004, Kohler-Koch 1997.

<sup>26</sup> Sell 2003.

öffentlichen und sozialen Interessen folglich einen Nachteil zu. Konsumenten oder zivilgesellschaftliche Gruppierungen hätten demnach geringere Möglichkeiten, sich durch Lobbying in Brüssel einzubringen und verfügten über weniger Expertise. Demgegenüber sei es für derartige Gruppierungen aber möglich, durch die Politisierung von umstrittenen Themen Einfluss auf den Entscheidungsprozess ausüben.<sup>27</sup> Die Forschung zu Interessensgruppen hat sich allerdings noch zu wenig mit den Bedingungen auseinandergesetzt, unter denen eine derartige Strategie erfolgreich wäre. Zudem fokussiert sie sich zu stark auf ressourcenstarke Akteure und Eliten und hinkt bei der Erklärung von Erfolgen jener Akteure, die als schwach angesehen werden.<sup>28</sup>

Hierzu liefert aber die soziale Bewegungsforschung wesentliche Hinweise. Sie konzentriert sich maßgeblich auf schwache Akteure und nimmt dabei häufig Interaktionsnetzwerke in den Blick. Die soziale Bewegungsforschung geht dabei davon aus, dass die Konstruktion von kollektiven Handlungsrahmen und einer kollektiven Identität ein wichtiger Faktor im Hinblick auf Erfolg oder Scheitern einer sozialen Bewegung bei der Durchsetzung von Interessen sei.<sup>29</sup> Tritt eine soziale Bewegung als kollektiver Akteur statt als lose zusammenhängende Gruppe von Individuen auf, könne dies einen Mangel an Ressourcen kompensieren und den erfolgreichen Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse bedeuten.<sup>30</sup> Dabei kann ein Großteil der Literatur zur sozialen Bewegungsforschung der „argumentativen Wende“ zugeordnet werden, die sich während der letzten zwei Jahrzehnte in der Politikwissenschaft vollzogen hat. Politische Entscheidungen werden nicht mehr nur als rationale Prozesse verstanden. Vielmehr wird Aspekten der sprachlichen Vermittlung, der Interpretation und Verarbeitung von Informationen sowie der Glaubwürdigkeit von Akteuren in Policy-Prozessen mehr Beachtung geschenkt. In der Politikanalyse werden folglich politische Programme, Stellungnahmen, öffentliche Äußerungen und Gesetze als Ergebnis diskursiver Praktiken interpretiert. Durch eine systematische Analyse wird es möglich, den einem politischen Konflikt zugrunde liegenden Diskurs zu rekonstruieren und seine Auswirkungen auf den Politikprozess zu untersuchen.<sup>31</sup> Diskursive Dimensionen werden in Erklärungen von politischen Entscheidungsprozessen und Politikwandel häufig noch nicht berücksichtigt.<sup>32</sup> Die Untersuchung von Interaktionen zwischen Akteuren kann aber wichtige Erkenntnisse über die Verhandlungsmacht eines Akteurs und gegenseitige Einflussnahme liefern.

Eine nützliche Annäherung an die Konfiguration von Diskursnetzwerken bietet das Konzept der Diskurskoalition von Marteen Hajer. Eine Diskurskoalition ist bei Hajer<sup>33</sup> eine Gruppe von Akteuren innerhalb eines Diskurses, die sich über die gleichen Wahrnehmungen, die gleichen Überzeugungen und sozial konstruierten Narrative definiert. Akteure beziehen demnach meist nicht nur spezifische Positionen zu spezifischen Themen, sondern interpretieren sie auch in bestimmter Weise. Dabei wird auf Deutungsrahmen und Deutungsmuster zurückgegriffen.<sup>34</sup> Die diskursive Konstruktion von geteilten Interpretationen wird „Framing“ genannt. Snow und Benford (1992) definieren Frames als

„interpretive schemata that simplifies and condenses the ‘world out there’ by selectively punctuating and encoding objects, situations, events, experiences, and sequences of actions within one’s present or past environment.“<sup>35</sup>

---

<sup>27</sup>Beyers 2004, Kohler-Koch 1997.

<sup>28</sup> Haunss und Kohlmorgen 2010: 244.

<sup>29</sup> Benford und Snow 2000.

<sup>30</sup> Haunss und Kohlmorgen 2010: 245.

<sup>31</sup> Janning et al. 2009: 61, Dobusch und Quack 2010: 9, Hajer und Versteeg 2005.

<sup>32</sup> Schmidt und Radaelli (2004), Leifeld und Haunss (2012).

<sup>33</sup> Hajer 1993.

<sup>34</sup> Gerhards und Schäfer 2007: 214.

<sup>35</sup> Snow und Benford 1992: 137.

Nach Snow und Benford sind Frames eine entscheidende Komponente politischer Prozesse, denn sie geben vor, welche Aspekte eines Gegenstands wichtig und welche Perspektiven auf diesen Gegenstand angemessen erscheinen. Zudem geben solche Deutungsrahmen vor, ob Themen als Probleme zu definieren sind und welche Lösungen in Frage kommen.<sup>36</sup> Um Diskurshoheit zu erlangen ist es Ziel eines Akteurs, Dritte zu mobilisieren und von der eigenen Sichtweise auf eine politische Entscheidung zu überzeugen.<sup>37</sup>

Nach Hajer<sup>38</sup> muss eine Diskurskoalition den diskursiven Raum dominieren, um erfolgreich zu sein. Sie wird demnach eine größere Anhängerschaft mobilisieren, häufiger in den Medien vertreten sein und die Kernframes des Konflikts besetzen. Da sich Diskurse um einen politischen Konflikt konstant verändern, müssen erfolgreiche Diskurskoalitionen ihre Frames stetig erneuern bzw. anpassen. Dieses „frame alignment“<sup>39</sup> setzt voraus, dass Diskurskoalitionen anpassungsfähig sind und die Mitglieder einer Diskurskoalition ein hohes Maß an Kongruenz, also gegenseitiger Übereinstimmung vorweisen. Die Argumente der Mitglieder müssen sich also inhaltlich nahe stehen, im Gegenzug sollte es wenige Überlappungen mit den Argumenten der Gegenseite geben.<sup>40</sup> Die Kernframes einer Diskurskoalition müssen immer wieder zu einem kohärenten Narrativ integriert werden. Ein solches „frame bundle“ sollte nicht zu eng geschnürt sein, jedoch auch nicht zu viele verschiedene Aspekte eines Themas enthalten, da dies wiederum zu einer Desintegration des Frame-Bündels führen würde.<sup>41</sup>

Auch Sell zeigt in ihrer Studie<sup>42</sup>, dass erfolgreiches Lobbying im Bereich geistiger Eigentumsrechte nicht nur durch ressourcenbasierte Machtdynamiken erklärt werden kann. So waren dieselben Akteure, die noch bei den Verhandlungen zum TRIPS-Abkommen erfolgreich ihre Interessen durchsetzen konnten, bei den Verhandlungen zum Copyright-Vertrag innerhalb der WIPO weniger erfolgreich. Sell argumentiert diskursiv und zeigt, dass sich dort vielmehr eine gut organisierte Gruppe von Gegnern durchsetzte, indem sie einen starken „Counter-Frame“ entwickelte und geistige Eigentumsrechte von einem Thema des Welthandels zu einem Thema von „fair use“-Prinzipien machte.<sup>43</sup> Ebenso haben Haunss und Kohlmorgen (2009) in ihrer Studie über das Scheitern einer EU-Richtlinie zu Software-Patenten nachgewiesen, dass die Gegner dieser Richtlinie vor allem dadurch erfolgreich waren, dass sie dem bereits existierenden dominanten Kernframe der Befürworter durch eine Strategie des „Re-Framing“ eine neue Bedeutung verliehen.<sup>44</sup>

Ausgehend von diesen Überlegungen soll in der vorliegenden Arbeit gezeigt werden, dass die Struktur des Politikdiskurses den Erfolg der ACTA-Gegner wesentlich ermöglicht hat.

---

<sup>36</sup> Gerhards und Schäfer 2007: 214.

<sup>37</sup> Dobusch und Quack 2010: 8.

<sup>38</sup> Hajer 1993: 48.

<sup>39</sup> Snow et al. 1986.

<sup>40</sup> Leifeld und Haunss 2012: 385.

<sup>41</sup> Leifeld und Haunss 2012: 385.

<sup>42</sup> Sell 2003.

<sup>43</sup> Sell 2003.

<sup>44</sup> Haunss und Kohlmorgen 2009.

## 4. Daten

Kollektive Handlungen, die über das Lobbying hinausgehen, hängen stark von der Präsenz in der öffentlichen Sphäre ab. Wie die Medienwirkungsforschung zeigt, strukturieren Deutungsmuster in der massenmedialen Berichterstattung die Wahrnehmung der Realität durch die Rezipienten vor. Je nach Deutungsmuster können also spezifische Aspekte eines Gegenstandes hervorgehoben, andere bewusst zurückgehalten oder in den Hintergrund gerückt werden. Relevant ist hierbei, wie häufig Akteure ihre Deutungsmuster in der öffentlichen Debatte platzieren können.<sup>45</sup>

Die vorliegende Arbeit untersucht anhand von Zeitungsartikeln den Politikdiskurs um das Antipiraterie-Abkommen ACTA. Um dem Rahmen der Arbeit gerecht zu werden, beschränkt sich die Untersuchung auf den Diskurs um ACTA in Deutschland. Die Daten umfassen Zeitungsartikel in der Süddeutschen Zeitung (SZ) und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) im Zeitraum vom 11. März 2010<sup>46</sup> bis zum 06. Juli 2012. Der Zeitraum ist so ausgewählt, dass sämtliche Berichterstattung über das Abkommen seit Beginn der Verhandlungen und auch abschließende Berichterstattung nach der Ablehnung durch das Europäische Parlament am 4. Juli 2012 im Datensatz enthalten sind. Zwar fand gerade im Hinblick auf ACTA auch ein beachtlicher Teil der Diskussionen im Internet statt, Meinungen und Deutungsmuster müssen aber in der breiten Öffentlichkeit platziert werden, um die Chance zu haben, einen Einfluss auf den Entscheidungsprozess zu haben.<sup>47</sup> Die sogenannte Internetöffentlichkeit inkludiert allerdings (noch) nicht die gesamte öffentliche Sphäre, weshalb hier auf Artikel in Tageszeitungen zurückgegriffen wird. Mit der FAZ und der SZ wurden repräsentativ für die deutsche Medienlandschaft zwei angesehene Tageszeitungen ausgesucht. Beide gelten als wichtige Referenzmedien für Journalisten und Politiker und finden auch aufgrund ihrer hohen Auflage Verbreitung in der Öffentlichkeit, wodurch ihnen Einfluss auf Gesellschaft und Entscheidungsträger nachgesagt werden kann. Zudem decken beide Zeitungen das politische Spektrum der deutschen Politik ab. Während die FAZ eher ein konservatives Profil hat, gilt die SZ als sozialliberal.

Alle Print-Artikel, die bei der Durchsuchung der Online-Datenbanken von FAZ und SZ das Schlüsselwort „ACTA“ enthielten, wurden in die Analyse mit einbezogen. Dabei wurde eine erste Auswahl getroffen. Artikel, die lediglich den Ausdruck „ad acta“ enthielten, die Allensbacher Computer- und Technikanalyse (ebenfalls ACTA) zitierten oder aber sich mit dem Urheberrecht im weiteren Sinne, nicht aber mit ACTA konkret beschäftigten, wurden aussortiert, sodass eine Trefferquote von 63 Artikeln übrigblieb. Die Artikel wurden mit der Software „Discourse Network Analyzer“ (DNA)<sup>48</sup> analysiert. Dabei wurden Statements herausgearbeitet, mit Hilfe deren ein Akteur seine Überzeugungen oder Lösungskonzepte im Bezug auf ein Politikproblem äußert. Ein Statement ist eine strategische Handlung in der öffentlichen Sphäre. Es meint die Äußerung einer politischen Meinung auf physische oder verbale Art und Weise, die in unterschiedlichen Formen stattfinden kann (Äußerung, Entscheidung, Demonstration, Gewaltanwendung, Gerichtsentscheidung etc.).<sup>49</sup> In der Computer-Software wurde den Statements die zugehörige Person und bzw. oder Organisation zugeordnet, gemeinsam mit einem Frame, auf den sich der Akteur bezieht. Die Frames umfassen ein Cluster von Konzepten und wurden nach der Bearbeitung von ca. 30% der Daten systematisch festgelegt. Zusätzlich dazu wurde mittels einer Dummy-Variable angegeben, ob der Akteur den Frame in einer positiven oder negativen Art und Weise (also für

---

<sup>45</sup> Gerhards und Schäfer 2007: 214.

<sup>46</sup> Ursprünglich wurde für die Untersuchung der Zeitraum vom 1. Januar 2008 bis Juli 2012 angesetzt, da 2008 die internationalen Verhandlungen zu ACTA begannen. Der erste Print-Artikel in der Süddeutschen Zeitung zum Thema erschien allerdings erst am 11. März 2010. Daher stellt dieses Datum den Auftakt des Untersuchungszeitraums dar.

<sup>47</sup> Hauss und Kohlmorgen 2009.

<sup>48</sup> Leifeld 2009, 2010.

<sup>49</sup> Hauss und Kohlmorgen 2008 entwerfen in ihrem Codebook ein Schema zur Codierung von „claims“, die hier mit „statements“ gleichgesetzt werden können. Die Bestimmungen für die Codierung von „instances of claim-making“ vor allem auf den Seiten 5-7 stellen dabei wichtige Parameter der Codierung der Statements im DNA dar.

oder gegen ACTA) nutzte. Der Datensatz besteht somit aus 171 Statements in den 63 Artikeln. Tabelle 1 listet die verwendeten Frames und Beispiele für ihre Codierung auf.

Frame	Beispiele
Intransparenz/ Mangel an Demokratie/ Folgen	<p>Die Verhandlungen verlaufen intransparent und undemokratisch.</p> <p>Die ACTA-Beratungen sind unvollständig und involvieren nicht alle beteiligten Akteure.</p> <p>Die Anfrage zur Prüfung von ACTA an den EuGH ist nur eine Verzögerungstaktik der EU-Kommission.</p> <p>Es besteht zu wenig Klarheit über die Folgen von ACTA.</p>
Aufklärung/ Transparenz	<p>ACTA ist kein „Geheimabkommen“, Entwürfe und das abschließende Dokument wurden rechtzeitig veröffentlicht.</p> <p>Die Politik muss Debatten, die im Internet stattfinden, mehr beachten und über ACTA aufklären.</p> <p>Der Konflikt verlangt nach einer Klarstellung der Fakten und einer sachlichen Debatte.</p>
Handel/ Wettbewerbsfähigkeit	<p>ACTA dient der Bekämpfung von Produkt- und Markenpiraterie.</p> <p>ACTA sichert Arbeitsplätze in der Kreativwirtschaft.</p> <p>Striktere geistige Eigentumsrechte befördern Innovation, Handel und Wettbewerbsfähigkeit.</p>
Kapitalismus	<p>ACTA bedient nur die Interessen großer Unternehmen.</p> <p>ACTA sichert die Machtposition großer Firmenimperien, die den Autoren, Musikern und Komponisten deren Nutzungsrechte abgekauft haben.</p> <p>ACTA schafft keinen fairen Ausgleich zwischen den Interessen der Rechteinhaber und der Nutzer.</p>
Geistiges Eigentum	<p>Das Recht auf geistiges Eigentum ist ein Grundrecht.</p> <p>Geistiges Eigentum sichert kulturelle Vielfalt.</p> <p>ACTA schützt die Rechte der schöpferisch Tätigen.</p>
Bürgerrechte/ Freiheit im Internet	<p>ACTA beschneidet die Freiheit im Internet.</p> <p>ACTA macht Zensur möglich.</p> <p>ACTA macht aus Internet Providern eine private Urheberrechtspolizei.</p>
Globale Ungerechtigkeit	<p>ACTA schadet Entwicklungsländern.</p> <p>Patente auf Saatgut und Medikamente schaden Entwicklungsländern.</p>
Patente	<p>ACTA enthält keine Patentregelungen, die Entwicklungsländern schaden könnten, z.B. Patente auf Generika oder Saatgut.</p>
Rechtliche Standards	<p>ACTA definiert lediglich rechtliche Standards, die in der EU bereits gültig sind.</p> <p>ACTA verlangt nicht nach einer Änderung europäischen Rechts.</p> <p>Internetprovider werden nicht zu Hilfssheriffs gemacht.</p>
Urheberrecht	<p>ACTA beinhaltet eine nicht mehr zeitgemäße Vorstellung des Urheberrechts.</p> <p>Das Urheberrecht muss an die Erfordernisse der digitalen Welt</p>

	angepasst werden und einen fairen Interessensausgleich zwischen Rechteinhabern und Rechteverwertern beinhalten. ACTA sollte in dieser Form nicht unterzeichnet werden.
Demokratie	Die Proteste gegen ACTA sind ein Zeichen von partizipatorischer Demokratie. Ein Großteil der Bürger ist gegen ACTA. .
Gerüchte/ Propaganda	Unwissen/ Die Kritik an ACTA ist größtenteils Propaganda. Die ACTA-Kritiker wissen nicht, wogegen sie eigentlich demonstrieren. Viele der ACTA-Gegner scheinen nicht ausreichend informiert.
Kriminalität	Produkt- und Markenfälschungen sind Verbrechen! ACTA hilft, Produkt- und Markenpiraterie ein Ende zu bereiten.
Geltendes Völkerrechtliche Verträge	Recht/ ACTA verletzt EU-Recht und die Bestimmungen internationaler Handelsverträge.
Prüfung	Es sollte überprüft werden, ob ACTA gegen geltendes Recht oder die Grundrechte der europäischen Bürger verstößt. Solange rechtliche Instanzen wie EuGH bzw. das Europäische Parlament ACTA nicht zustimmt, kann das Abkommen nicht angenommen werden und in Kraft treten.

**Tabelle 1: Frames und Beispiele**

## 5. Methode

In der vorliegenden Arbeit wird eine sogenannte Diskursnetzwerkanalyse durchgeführt. Diese verbindet qualitative Diskursanalyse, die die inhaltliche Ebene in Betracht nimmt, mit quantitativer Netzwerkanalyse, die sich auf Akteurskonstellationen und -beziehungen konzentriert. Janning et al. (2009) zeigen, dass sich beide Herangehensweisen verknüpfen lassen, da sie beide gewissermaßen strukturanalytische Grundlagen haben: Während diskursanalytische Ansätze auf einer mikroanalytischen Basis versuchen, Sprachbilder, Argumentationsmuster, Handlungsfäden und Strukturzusammenhänge zu entschlüsseln und somit immer auch an Beziehungsstrukturen interessiert sind, stellen auch sozialwissenschaftliche Netzwerkanalysen relationale Zusammenhänge in den Vordergrund, wobei sie aber in der Analyse weniger auf kognitive Wahrnehmungen und Deutungen, sondern auf materielle Interessen abzielen.<sup>50</sup> Akteure sind folglich strukturell eingebettet in ein Netzwerk multipler Beziehungen, wobei die positionelle Anordnung, die Differenzierung in Teilgruppen innerhalb des Gesamtnetzwerkes sowie die Eigenschaften der gesamten Netzwerkstruktur mit Hilfe der sozialen Netzwerkanalyse quantitativ ermittelt werden kann und Aussagen über gegenseitige Einflussnahme und Überzeugungen getroffen werden können. So kann ein Akteur mit hohem Zentralitätsgrad beispielsweise als mächtig betrachtet werden, da es ihm aufgrund seiner Position möglich ist, die Kommunikation im Netzwerk zu steuern.<sup>51</sup>

Zur Analyse der Zeitungsartikel und der in ihnen enthaltenen Statements wird der „Discourse Network Analyzer“ (DNA) verwendet.<sup>52</sup> Die Software ermöglicht es, mit Hilfe der Graphentheorie Diskursnetzwerke aufzubereiten und zu visualisieren und kombiniert dabei qualitative Inhaltsanalyse mit sozialer Netzwerkanalyse.

<sup>50</sup> Janning et al. 2009: 66.

<sup>51</sup> Janning et al. 2009: 67; Haunss und Kohlmorgen 2010: 246, Jansen 2006: 94ff.

<sup>52</sup> Leifeld 2009, 2010.

Sowohl auf der Akteursebene als auch auf der Konzeptebene können sich die Diskurskoalitionen über Zeiträume hinweg verändern. Dies erfordert die Messung der Ähnlichkeit zwischen Akteuren bezüglich der von ihnen verwendeten Konzepte.

Mithilfe von DNA können verschiedene Typen von Diskursnetzwerken erstellt werden. Die Grundform von Diskursnetzwerken bildet das Affiliationsnetzwerk. Dieses besteht aus einem Set von Akteuren und einem Set von Konzepten, die in Form eines bipartiten Graphen einander zugeordnet sind. Dabei können die Akteure Konzepte als Argumente für oder gegen ACTA vorbringen. Empirisch ist ein Akteur also dann mit einem Konzept verbunden, wenn er in einem Statement dieses Konzept zur Unterstützung seiner Sichtweise nennt. Anhand der Erstellung eines Affiliationsnetzwerks wird die inhaltliche Ebene (Konzepte) mit der Netzwerkebene (Akteure) verknüpft.

Ein Affiliationsnetzwerk kann ferner in ein Akteur-Kongruenz-Netzwerk umgewandelt werden. In einem solchen Netzwerk stellen von zwei oder mehr Akteuren geteilte Konzepte eine Maßeinheit für diskursive Affinität dar. Das bedeutet, dass zwei Akteure sich umso ähnlicher (bzw. gegensätzlicher) im Bezug auf ihre Argumente sind, je mehr Konzepte sie beide nennen (bzw. nicht nennen). Je häufiger also die Übereinstimmung bei der Wahl der Frames, desto eher gehören die Akteure einer Diskurskoalition an. Im Akteur-Kongruenz-Netzwerk sind Akteure also verbunden, wenn sie den gleichen Frame verwendet haben. Die Struktur des Akteur-Kongruenz-Netzwerks kann schließlich als „Landkarte“ des Diskurses genutzt werden, auf der Cluster von Akteuren Diskurskoalitionen darstellen.

Ein Kongruenz-Netzwerk kann ebenso anhand der Konzepte dargestellt werden. In einem solchen Netzwerk sind zwei Konzepte verbunden, wenn sie vom gleichen Akteur mit der gleichen Intention (für/ gegen ACTA) angeführt werden. Cluster von verschiedenen Konzepten können als ein kongruentes Narrativ angesehen werden bzw. als ein „frame-bundle“.

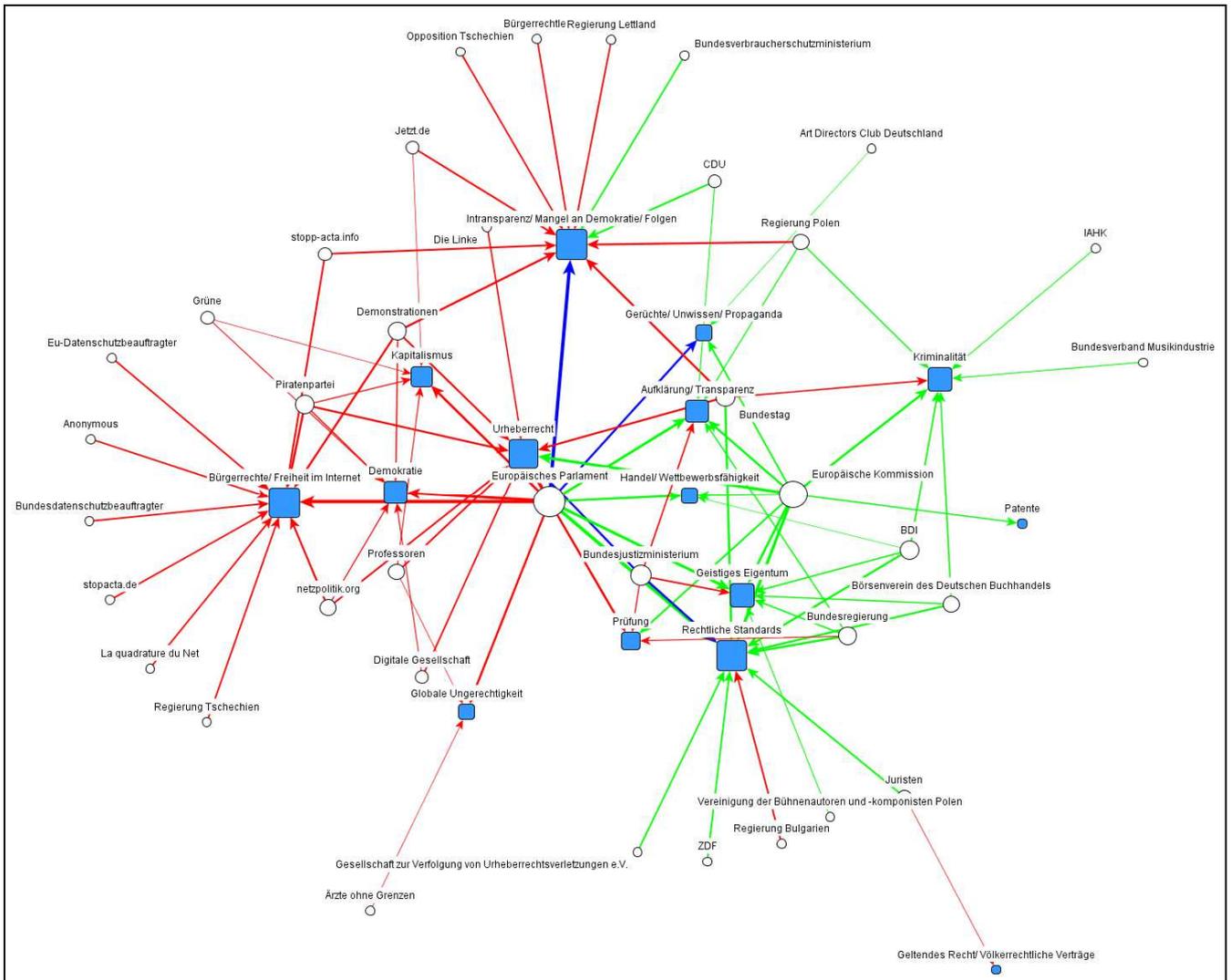
Da politischer Diskurs nie statisch ist, sondern sich Beziehungen und Bedeutungen von Konzepten stets ändern, können Affiliationsnetzwerke oder Kongruenznetzwerke in mehrere Zeitabschnitte unterteilt werden, um Wandel und Entwicklung des Diskursnetzwerkes im Zeitverlauf zu analysieren.

## 6. Das Diskursnetzwerk des Konfliktes um ACTA

Abbildung 1 zeigt das Affiliationsnetzwerk zwischen den verschiedenen Organisationen, die in den Zeitungsartikeln zitiert wurden. Bereits in dieser Abbildung lässt sich eine Zweiteilung des Diskurses beobachten. So berufen sich die Befürworter des ACTA-Abkommens auf bestimmte Frames, während sich die ACTA-Gegner in ihrer Argumentation auf größtenteils andere Frames beziehen. Unter den ACTA-Befürwortern finden sich die Europäische Kommission, die Bundesregierung und Verbände wie der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), der Bundesverband der Musikindustrie, der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, der Art Directors Club Deutschland sowie die Gesellschaft zur Verfolgung von Urheberrechten e.V. Die Gegner umfassen Parteien wie die Piratenpartei, die Grünen und die LINKE sowie soziale Bewegungsorganisationen (Digitale Gesellschaft, Anonymous, La quadrature du net) sowie die Internetplattformen stopacta.de, stopp-acta.info und netzpolitik.org.

In der Netzwerkanalyse informiert der *Degree* (Grad der Verbundenheit) eines Akteurs bzw. eines Knotens über seine Eingebundenheit in das Netzwerk. Zwei Knoten sind benachbart, wenn sie durch eine direkte Gerade verbunden sind. Die Zahl der benachbarten Knoten also spiegelt den *Degree* eines Knotens wider. Unverbundene Knoten haben folglich den *Degree* 0. Der *Degree* ist also eine Maßzahl für die Zentralität, die Popularität oder Reputation eines Akteurs bzw. Knotens im Netzwerk. Stark eingebundene Akteure sind in einer günstigen Situation, da sie Ressourcen über ihr Netzwerk mobilisieren können, Achtung erfahren und unter Umständen

den Informationsfluss im Netzwerk beeinflussen und Macht gewinnen können.<sup>53</sup> In gerichteten Graphen differenziert man zwischen *Indegree* und *Outdegree*. Gerichtete Beziehungen bezeichnen solche, deren Verbindungen in eine Richtung laufen und nicht auf Gegenseitigkeit beruhen. In Abbildung 1 zum Beispiel nennt ein Akteur ein Konzept, die Verbindung ist also einseitig. Der *Indegree* (Eingangsgrad) misst dann hier, wie zentral ein Frame im Diskurs ist, während der *Outdegree* (Ausgangsgrad) widerspiegelt, wie zentral ein Akteur für den Diskurs ist.<sup>54</sup> Dementsprechend unterscheidet sich auch die Größe der Knoten, die für Akteure und Konzepte stehen.



**Abbildung 1: Affiliationsnetzwerk von Organisationen**

Die Organisationen werden anhand von Kreisen, Frames anhand von Vierecken dargestellt, wobei die Größe den Zentralitätsgrad widerspiegelt. Grüne Geraden kennzeichnen positive Nennungen von Frames (Zustimmung zu ACTA), rote Geraden kennzeichnen negative Nennungen (Ablehnung von ACTA). Blaue Verbindungsgeraden spiegeln Ambivalenzen bei der Nennung eines Frames wider.

Das Europäische Parlament (Outdegree: 12), die Europäische Kommission (Outdegree: 9) und das Bundesjustizministerium (Outdegree: 5) sind die Organisationen mit den höchsten Zentralitätsgraden. Dies bedeutet also für das Netzwerk, dass das Europäische Parlament, die Kommission und das

<sup>53</sup> Jansen 2006: 94ff.

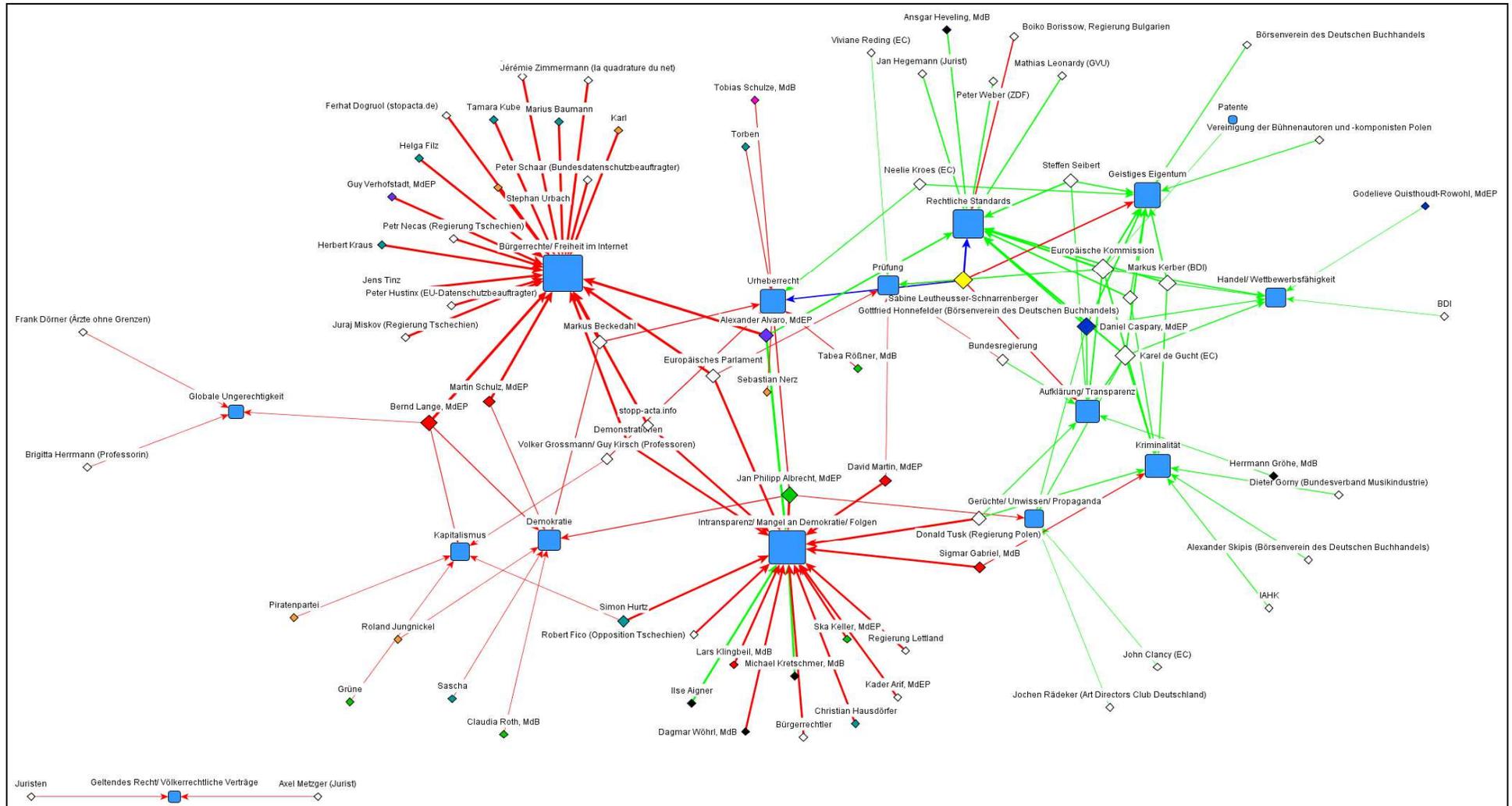
<sup>54</sup> Jansen 2006: 96.

Bundesjustizministerium zentrale Rollen im Diskurs einnehmen. Dass das Parlament sowohl Befürworter als auch Gegner von ACTA zu sein scheint, spiegelt die unterschiedlichen Meinungen von Abgeordneten wider. In der Software zur Codierung der Statements wurde ihnen das Europäische Parlament als Organisation zugeschrieben, sodass die blaugefärbte Gerade sowohl positive Statements (z.B. von Abgeordneten der EVP-Fraktion) als auch negative Statements (z.B. von Abgeordneten der SPE-Fraktion) wiedergibt.

Die unterschiedliche Größe der Frame-Vierecke spiegelt die Zentralitätsgrade der Frames wieder. Eindeutig lässt sich erkennen, dass die Frames „Bürgerrechte/ Freiheit im Internet“ (Degree: 11), „Intransparenz/ Mangel an Demokratie/ Folgen“ (Degree: 11), „Rechtliche Standards“ (Degree: 11) und „Urheberrecht“ (Degree: 10) die zentralen Frames im Diskurs darstellen. Noch mehr Aufschluss darüber gibt aber das Verbindungsnetzwerk der individuellen Akteure.

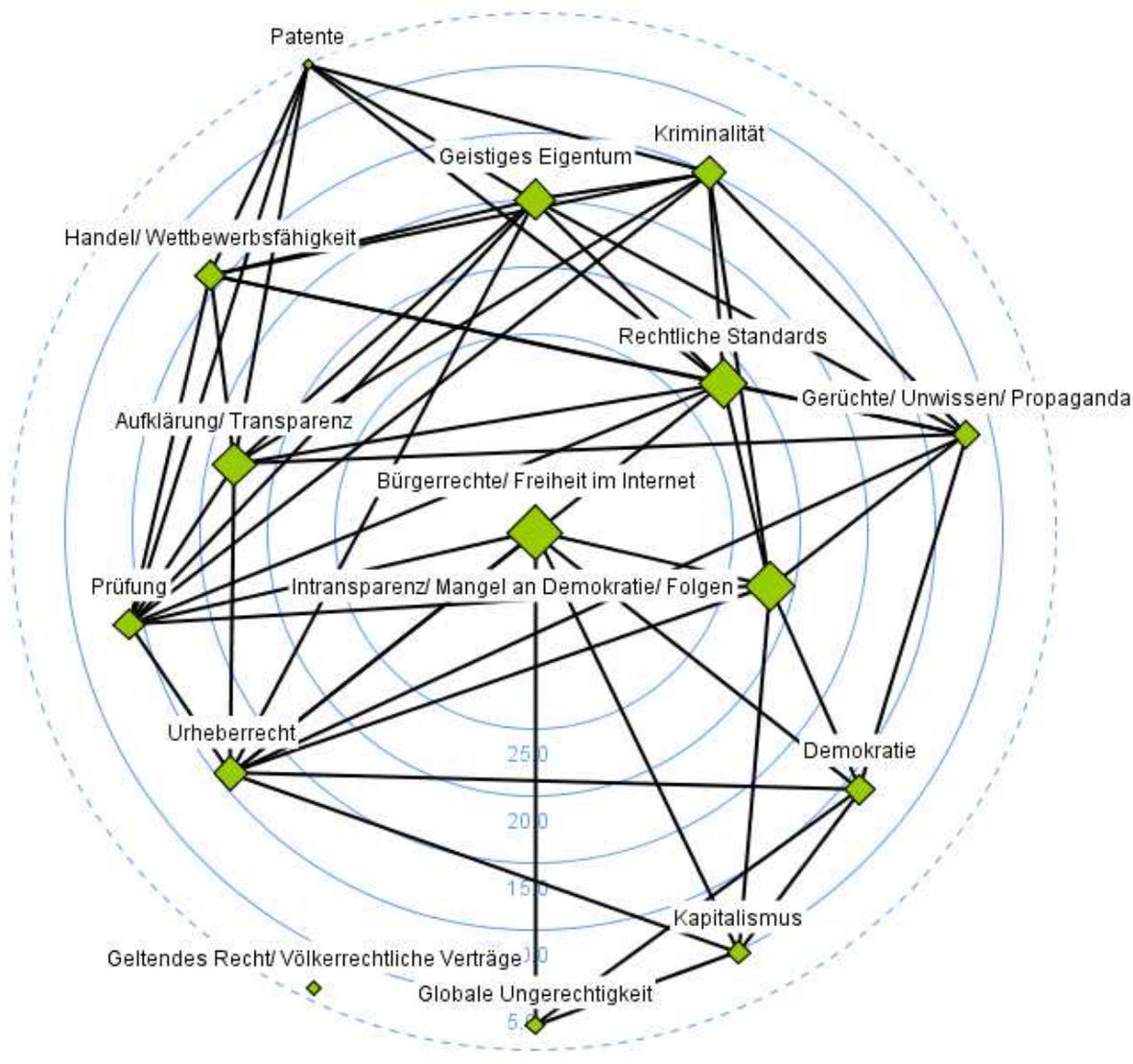
Abbildung 2 zeigt das Netzwerk aller Personen, die im ACTA-Diskurs in den untersuchten Zeitungen zitiert wurden. Hier kann man deutlich erkennen, dass die Kernframes des Diskurses häufig von den ACTA-Gegnern genutzt werden. Hohe Zentralitätsgrade weisen vor allem die Frames „Bürgerrechte/ Freiheit im Internet“ (Indegree: 22) und „Intransparenz/ Mangel an Demokratie/ Folgen“ (Indegree: 19) auf. Auch der Frame „Urheberrecht“ (Indegree: 9) wurde von mehreren Akteuren im Diskurs besetzt und spielte damit eine wesentliche Rolle. Weiterhin wurden die Frames „Demokratie“ (Indegree: 7), „Kapitalismus“ (Indegree: 5) und „Globale Ungerechtigkeit“ (Indegree: 3) nur bzw. hauptsächlich von den ACTA-Gegnern genutzt. Die ACTA-Befürworter besetzten vor allem den Frame „Rechtliche Standards“ (Indegree: 13) sowie den Frame „Geistiges Eigentum“ (Indegree: 10) und „Aufklärung/ Transparenz“ (Indegree: 8). Die Frames „Handel/ Wettbewerbsfähigkeit“ (Indegree: 6), „Prüfung“ (Indegree: 6), „Gerüchte/ Unwissen/ Propaganda“ (Indegree: 5) und „Patente“ (Indegree: 1) wurden eher geringer genutzt.

Abbildung 3 visualisiert die Positionen der einzelnen Frames im Diskurs mithilfe eines Zentralitätslayouts. Das Zentralitätslayout veranschaulicht die Häufigkeit der Nennungen der unterschiedlichen Frames. Im innersten und damit zentralsten Kreis des Konzeptnetzwerks ist folglich der Frame „Bürgerrechte/ Freiheit im Internet“ (29 Nennungen) angeordnet, im ersten Außenkreis die beiden Frames „Intransparenz/ Mangel an Demokratie/ Folgen“ und „Rechtliche Standards“ (jeweils 22 Nennungen). Die weiteren Frames wurden weniger häufig genutzt und sind dementsprechend in den weiteren Außenkreisen angeordnet. Auch inhaltlich deckt die Anti-ACTA-Bewegung mit ihren Frames ein breiteres Spektrum ab, während die ACTA-Befürworter hauptsächlich wirtschaftliche Argumente sowie reaktive Argumente verwenden.



**Abbildung 2: Affiliationsnetzwerk Akteure**

Akteure werden anhand von Rauten, Frames anhand von Vierecken dargestellt, wobei die Größe den Zentralitätsgrad widerspiegelt. Grüne Geraden kennzeichnen positive Nennungen von Frames (Zustimmung zu ACTA), rote Geraden kennzeichnen negative Nennungen (Ablehnung von ACTA). Die Farben der Rauten kennzeichnen Abgeordnete von politischen Parteien und Demonstranten: rot = SPD (S&D), blau = EVP, grün = Grüne/EFA, schwarz = CDU, gelb = FDP, lila = ALDE, pink = Die LINKE, orange = Piratenpartei, türkis = Demonstranten.



**Abbildung 3: Konzeptnetzwerk**

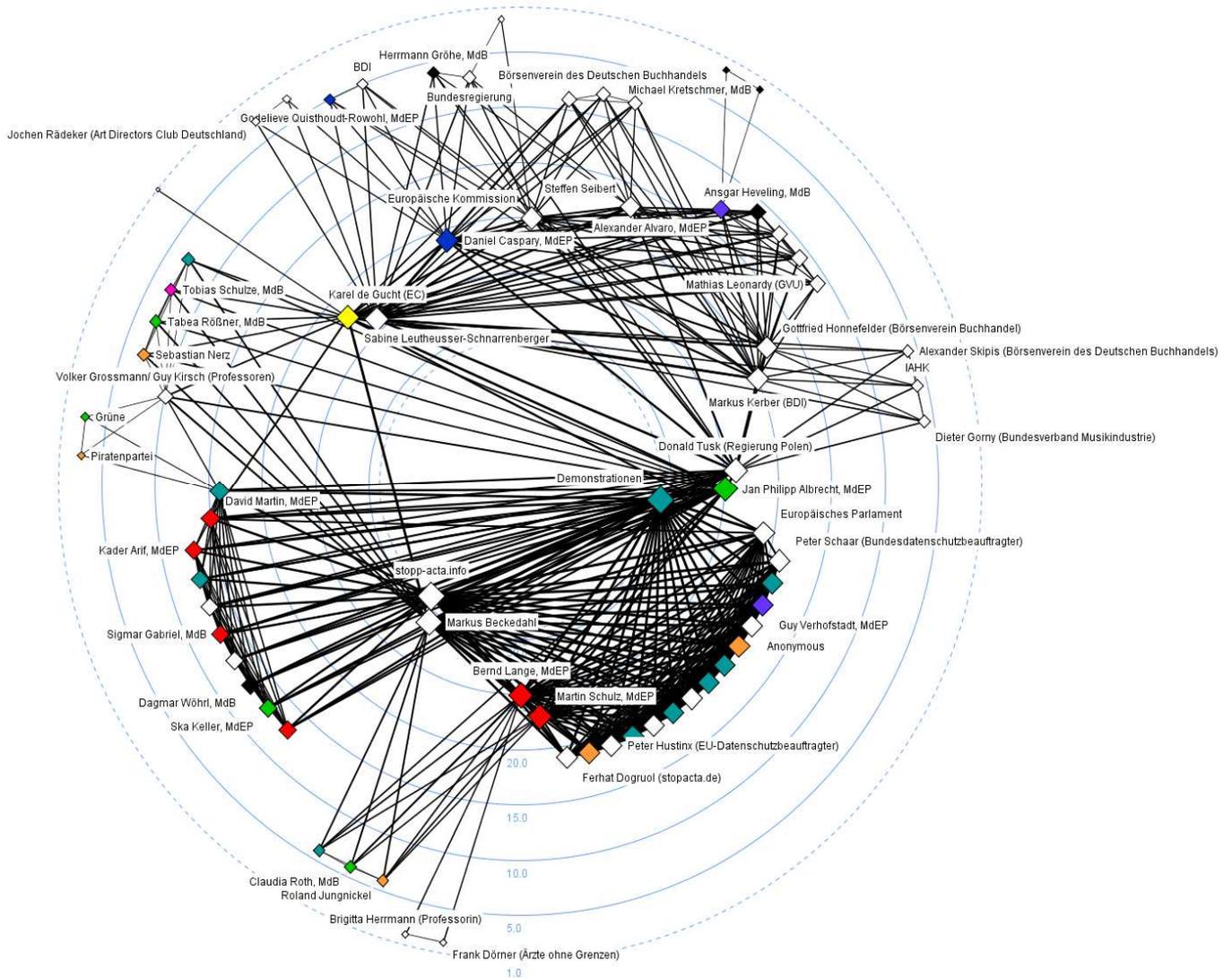
*Frames (graue Rauten) sind nach ihrer Zentralität (Frequenz der Nennung) im Diskurs angeordnet, Frames werden durch Geraden verbunden, wenn sie beide von demselben Akteur genannt wurden.*

Was bedeuten die Positionen der Frames im Diskurs für die vorliegende Analyse? Auffällig ist, dass die ACTA-Befürworter die ursprünglichen Argumente für ACTA im Zeitverlauf des Diskurses relativ selten gestalterisch genutzt haben, sondern sich in ihrer Argumentation vielmehr in eine reaktive Position manövrierten. ACTA wurde als ein Kooperationsvertrag zur Bekämpfung von Produkt- und Markenpiraterie konzipiert. Zudem argumentierte die Europäische Kommission stets, ACTA würde die Wettbewerbsfähigkeit der Europäischen Union und damit auch die Wirtschaftsleistung der Europäischen Union stärken.<sup>55</sup> Folglich wäre die Erwartung an eine Argumentationsstrategie der ACTA-Befürworter vor allem gewesen, dass sie anhand der Frames „Handel/ Wettbewerbsfähigkeit“, „Kriminalität“ und „Geistiges Eigentum“ überzeugend für das ACTA-Abkommen argumentieren. Vielmehr wurden aber von den ACTA-Befürwortern die Frames „Rechtliche Standards“ und „Aufklärung/ Transparenz“ häufiger genannt. Diese Frames stellen allerdings eher reaktive statt proaktive Argumente dar. Sie spiegeln im Wesentlichen die Reaktion der ACTA-Befürworter auf die Kritik der ACTA-Gegner wider. Deren Argumente, ACTA schränke die (Meinungs-)Freiheit im Internet ein und sei

<sup>55</sup> Vgl. auch die Argumentation in Europäische Kommission 2012.

intransparent und undemokratisch verhandelt worden, wurden von der Pro-ACTA-Diskurskoalition nicht durch einen inhaltlich überzeugenden Counter-Frame entkräftet. Die ACTA-Befürworter waren in den Medien im Verlauf des Diskurses häufiger mit Rechtfertigungen von ACTA als mit schlagkräftigen Argumenten vertreten. Eindeutig kann anhand der Visualisierungen der Zentralität im Diskurs also dargestellt werden, dass die ACTA-Gegner mit den Argumentationsclustern zu „Bürgerrechte/ Freiheit im Internet“ und „Intransparenz/ Mangel an Demokratie/ Folgen“, die sie in Form ihrer Kritik in die Diskussion einführten und besetzten, den Diskurs dominierten.

Abbildung 4 zeigt das Akteur-Kongruenz-Netzwerk des ACTA-Konflikts für den Zeitraum vom 11. März 2010 bis zum 6. Juli 2012. Wichtige Akteure und solche mit Brückenfunktionen sind namentlich gekennzeichnet, die Stärke der Geraden spiegelt die Anzahl der Konzepte wider, die zwei Akteure teilen. In dieser Abbildung erkennt man eindeutig zwei Diskurskoalitionen, wobei die Diskurskoalition der ACTA-Gegner eine dichtere Verknüpfung untereinander aufweist. Die Dichte deutet daraufhin, wie viele Argumente untereinander geteilt werden, dass also die interne Übereinstimmung der Diskurskoalitionen hoch ist. Die beiden Diskurskoalitionen werden durch einige wenige Akteure miteinander verbunden. Vor allem der polnische Ministerpräsident Donald Tusk und die Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger besetzen Brückenfunktionen. Dies ist aber vor allem der Schwierigkeit der Codierung ihrer ambivalenten Rolle geschuldet. Beide Akteure stellten innerhalb des ACTA-Diskurses *lernende* Akteure dar. Donald Tusk hatte als erster Regierungschef eines europäischen Landes als Reaktion auf heftige Proteste und Hacker-Angriffen auf Regierungs-Websites bereits am 3. Februar 2012 angekündigt, ACTA vorerst nicht zu unterzeichnen. Am 10. Februar 2012, einen Tag vor den ersten großen Protestaktionen in Deutschland, hatte auch Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger Bedenken angemeldet. Beide begründeten dies mit der Tatsache, dass Netznutzer nicht in die Gespräche zu ACTA einbezogen wurden („Intransparenz/ Mangel an Demokratie/ Folgen“) und der Meinung, es sollten offene Gespräche geführt werden („Aufklärung/ Transparenz“) und der ACTA-Vertrag noch einmal auf Kompatibilität mit den Grundrechten der europäischen Bürger überprüft werden („Prüfung“). Ebenso betonten aber beide die Wichtigkeit des Schutzes geistiger Eigentumsrechte („Geistiges Eigentum“), während Leutheusser-Schnarrenberger daneben noch recht oft mit dem Statement zitiert wurde, an der deutschen Gesetzgebung würde sich durch ACTA ohnehin nichts ändern („Rechtliche Standards“).



**Abbildung 4: Akteur-Kongruenz-Netzwerk**

*Rauten bezeichnen Akteure: rot = SPD (S&D), blau = EVP, grün = Grüne/EFA, schwarz = CDU, gelb = FDP, lila = ALDE, pink = Die LINKE, orange = Piratenpartei, türkis = Demonstranten. Geraden verbinden Akteure, die ein oder mehrere Frames teilen, die Stärke der Gerade spiegelt dabei die Nummer der geteilten Konzepte wider.*

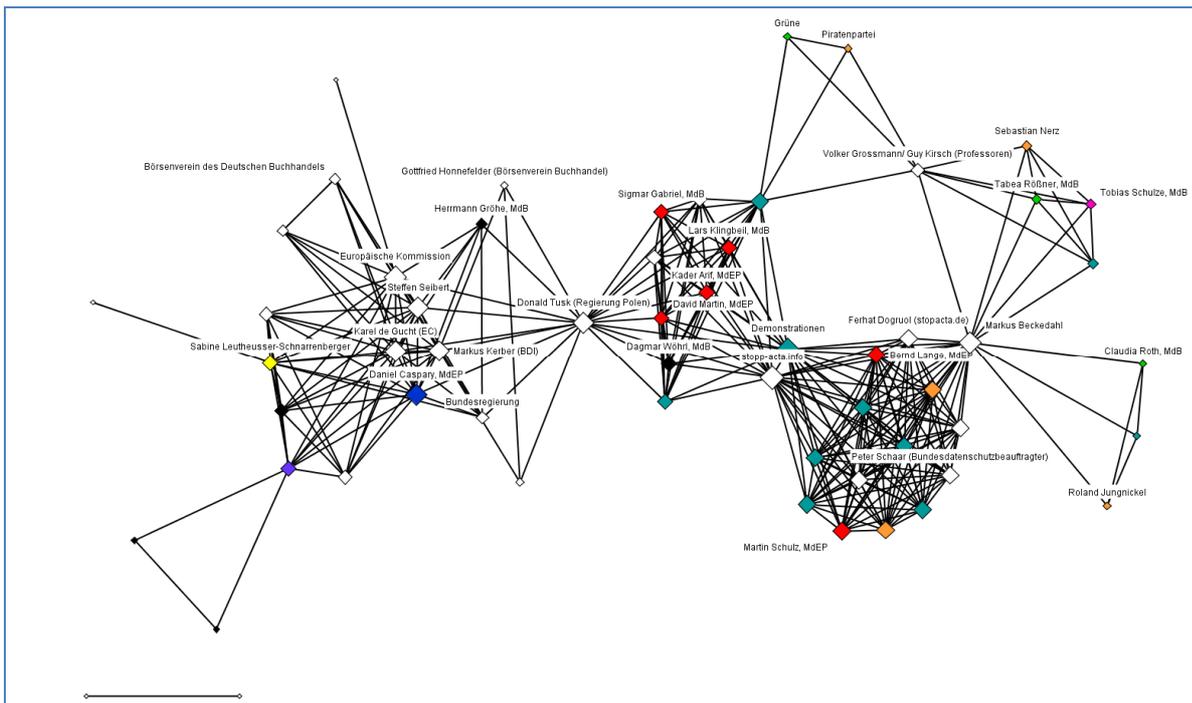
Durch diese ambivalente und breitgefächerte Argumentation nehmen beide Akteure eine recht verknüpfte Rolle im Kongruenznetzwerk ein, was sich wiederum in der Visualisierung niederschlägt.<sup>56</sup> Nichtsdestotrotz spiegelt die Polarisierung im Diskursnetzwerk die starke Politisierung des Konfliktes um ACTA wider.

Noch deutlicher wird die Polarisierung des Konfliktes in der Entwicklung des Diskursnetzwerkes über einen längeren Zeitraum. Da die mediale Berichterstattung über ACTA bis Ende Januar 2012 dürftig war und das

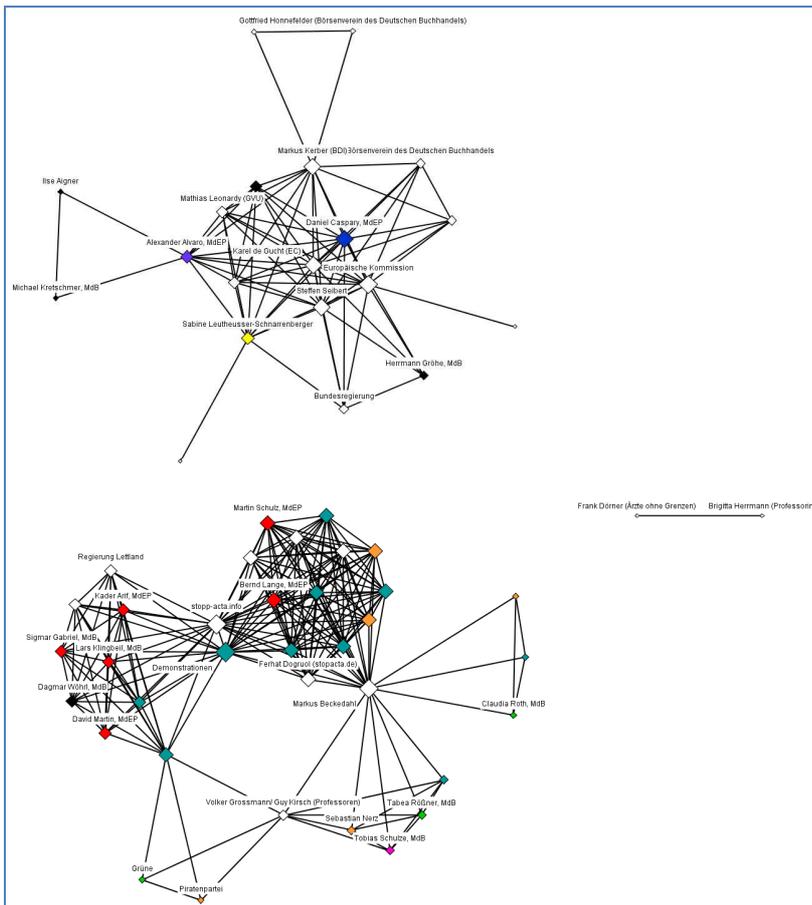
<sup>56</sup> Akteure wurden in der Software zur Analyse der Statements zunächst entsprechend ihrer eindeutigen Statements als Gegner bzw. Befürworter von ACTA codiert. Waren die Statements nicht eindeutig (d.h. mit einer eindeutigen Aussage für oder gegen ACTA gekennzeichnet), so wurden sie kontextbedingt, also entsprechend ihrer Parteizugehörigkeit bzw. Fraktionszugehörigkeit oder anderen ausschlaggebenden Merkmalen (Zugehörigkeit zu Demonstranten/ Industrie), codiert. Ausnahmen bilden damit Donald Tusk, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, die lernende Akteure darstellen und im Zeitverlauf des Diskurses ihre Meinung gegenüber ACTA änderten. Eine Ausnahme bildet aber beispielsweise auch Dagmar Wöhrl, die als Abgeordnete der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag eigentlich als Befürworterin von ACTA codiert werden müsste, sich in ihrem Statement aber eindeutig gegen das Abkommen ausgesprochen hat.

Abkommen erst ab Februar 2012 innerhalb einer breiten Öffentlichkeit thematisiert wurde, wird im Folgenden die Entwicklung über den Zeitraum von Februar bis Juli 2012 betrachtet. Vor allem im Februar wird die starke Polarisierung des Diskursnetzwerkes deutlich, da hier das Thema am aktuellsten und umstrittensten war, die meisten Zeitungsartikel und demnach auch die meisten Statements veröffentlicht wurden.

Abbildung 7 zeigt das Akteur-Kongruenz-Netzwerk im Februar 2012. Eindeutig wird hier erkennbar, dass nur Donald Tusk, der zu diesem Zeitpunkt sehr häufig auch in den deutschen Medien vertreten war, beide Diskurskoalitionen zusammenhält. Folglich war er im Februar 2012 der einzige Akteur, der Frames mit beiden Koalitionen teilte. Wie in Abbildung 7 zu sehen ist, sind beide Diskurskoalitionen völlig getrennt voneinander, wenn man Donald Tusk probenhalber aus dem Datensatz entfernt. Dies bedeutet, dass hier keine Übereinstimmung zwischen den beiden Diskurskoalitionen nachzuweisen ist, die beiden Diskurskoalitionen im Februar demnach am stärksten ausgeprägt waren.



**Abbildung 5: Akteur-Kongruenz Netzwerk Februar 2012**



**Abbildung 5a: Akteur-Kongruenz-Netzwerk Februar 2012 (ohne Donald Tusk)**

Betrachtet man die Entwicklung des Diskursnetzwerkes monatsweise (Abbildungen 6-9), so wird sichtbar, dass sich die Diskurskoalitionen ab Februar bis zur Abstimmung im Europäischen Parlament im Juli 2012 aufeinander zu bewegen und sich beide Diskurskoalitionen stärker miteinander verknüpfen. Vor allem Sabine Leutheusser-Schnarrenberger hat hier eine Schlüsselposition inne: Sie bewegt sich vom äußeren Rand des Netzwerkes – sprachlich wie auch bildlich – kontinuierlich in Richtung der Diskurskoalition der ACTA-Gegner. Im ACTA-Konflikt bildete also der Februar den Höhepunkt des Wettbewerbes zwischen den beiden Diskurskoalitionen, während sie sich daraufhin bis zur Abstimmung im Europäischen Parlament aufeinander zu bewegten. Inhaltlich drückte sich dies darin aus, dass vor allem die ACTA-Befürworter auch Argumente der Gegenseite verwendeten. Am häufigsten gestanden die ACTA-Befürworter den Gegnern zu, dass die Verhandlungen tatsächlich intransparent und undemokratisch verlaufen waren. Ebenso zweifelten manche ACTA-Befürworter bezüglich des Vertragsteils zu Urheberrechten im Internet die Vereinbarkeit mit den Grundrechten an und argumentierten stattdessen, man solle ACTA ohne das Internetkapitel verabschieden.

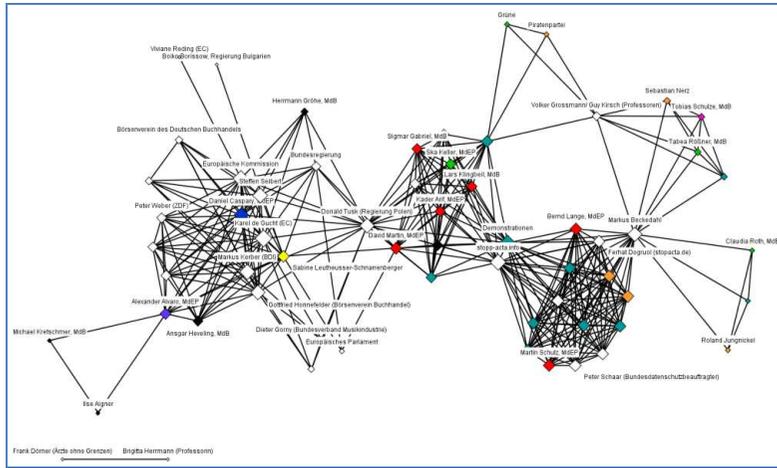


Abbildung 6: Akteur-Kongruenz-Netzwerk März 2012

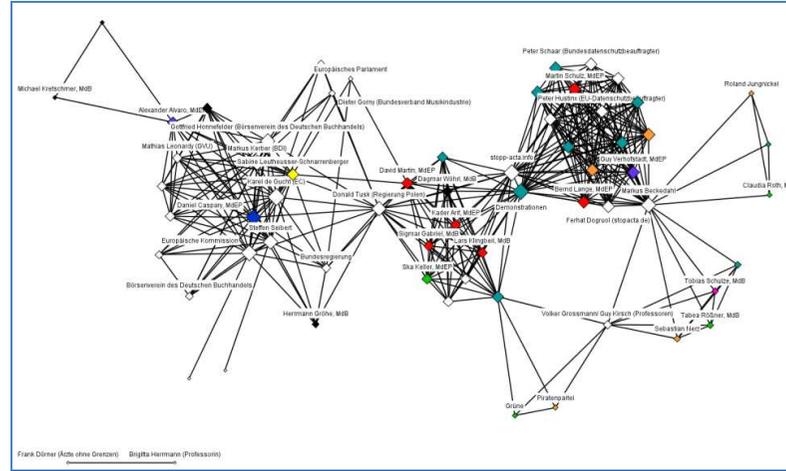


Abbildung 7: Akteur-Kongruenz-Netzwerk April 2012

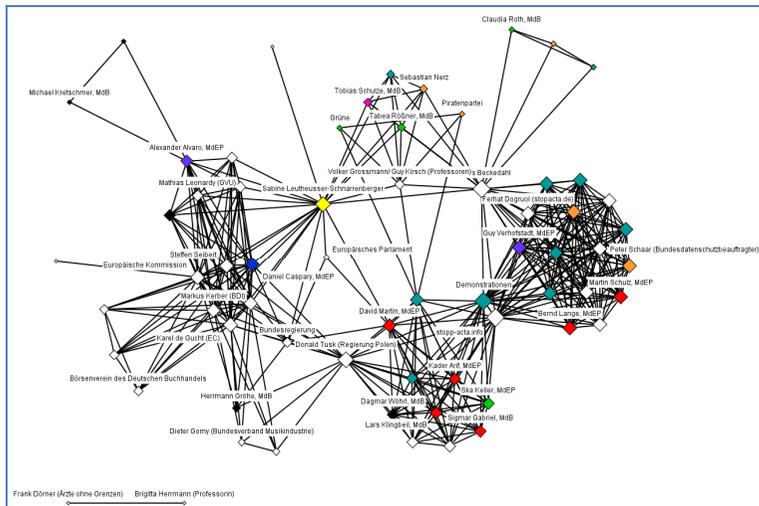


Abbildung 8: Akteur-Kongruenz-Netzwerk Mai 2012

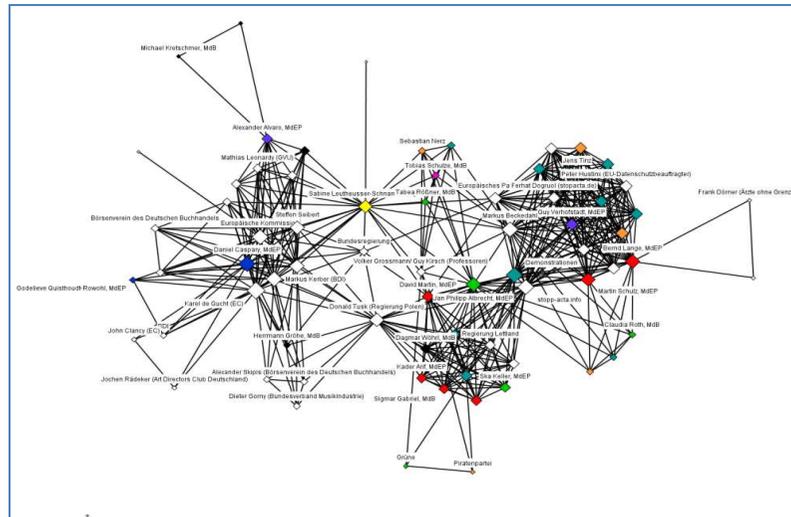


Abbildung 9: Akteur-Kongruenz-Netzwerk Juni/Juli 2012

## 7. Schluss und Ausblick

Die vorliegende Untersuchung kombinierte qualitative Diskursanalyse mit quantitativer Netzwerkanalyse, um anhand des Diskursnetzwerks um ACTA das Scheitern des Abkommens zu erklären. Die Konstellation des Diskurses spricht für einen hoch-politisierten Konflikt zwischen zwei Diskurskoalitionen, die im Akteur-Kongruenz-Netzwerk deutlich voneinander getrennt sind und nur durch wenige Akteure mit Brückenfunktion verbunden sind. Die wenigen Überlappungen der genutzten Frames zwischen den Koalitionen deuten auf einen starken Wettbewerb um die Diskurshoheit hin. Die Diskurskoalition der ACTA-Gegner etabliert sich innerhalb des Diskursnetzwerks als dominante Diskurskoalition, die mehr Anhänger mobilisiert, über den Zeitverlauf stabil und gut organisiert abgebildet werden kann und über kongruente Argumente verfügt, während die Hauptakteure der Gegenseite sich stets auf die gleichen Argumente berufen bzw. mit ähnlichen Statements zitiert werden. Auch auf inhaltlicher Ebene dominiert die Anti-ACTA-Koalition die Kernframes des Konflikts, während es den ACTA-Befürwortern nicht gelingt, die eigenen Beweggründe überzeugend in die Öffentlichkeit zu tragen bzw. Schlüsselargumente zu besetzen. Dabei wurden die ursprünglichen Frames, die die Begründung für ACTA enthalten, unterdurchschnittlich besetzt. Stattdessen griff man vor allem die Frames von Gegnern auf, um sie reaktiv zu entkräften. Während es also den Befürwortern der Richtlinie zum Schutz geistigen Eigentums in 2005 noch gelang, einen kohärenten Master-Frame (Bekämpfung von Kriminalität und Produktpiraterie) zu entwickeln und die Mehrheit der involvierten Akteure zu überzeugen<sup>57</sup>, gelang dies den Befürwortern von ACTA mit der gleichen Begründung im Jahr 2012 nicht mehr. Vielmehr stieß hier vor allem die Kritik, ACTA gefährde die Bürgerrechte und schränke die Freiheit im Internet ein, in einem breiten Teil der Bevölkerung auf Anklang. Eine gängige Erklärung hierzu ist, dass im Zuge der Entwicklung zur Informations- und Wissensgesellschaft die Zahl der Internetnutzer stetig wächst und somit potentiell jeder von Regulierungen im Internet betroffen ist. Die Mobilisierung einer breiten Öffentlichkeit, die zu einem großen Teil auch über das Internet stattfand, war ein wichtiger Faktor für die Durchschlagskraft der Anti-ACTA-Bewegung. Dies vor allem vor dem Hintergrund, dass die Bewegung hauptsächlich eine ressourcenschwache und gering organisierte Bewegung, zusammengesetzt aus Aktivisten, NGOs und Individuen, darstellte. Interessant für die weitere Forschung ist auf dieser Basis vor allem, inwiefern das Internet eine hinreichende Bedingung für die Mobilisierung und Koordination sozialer Bewegungen wie der Anti-ACTA-Bewegung darstellt. Dies aber bleibt Bestandteil einer weiteren Untersuchung. Methodisch kann festgehalten werden, dass diskursanalytische Merkmale eine wichtige Bedeutung in politischen Entscheidungsprozessen haben. Das Fallbeispiel des Konflikts um das Anti-Piraterie-Abkommen ACTA hat gezeigt, dass diskursive Merkmale wesentlich zur Erklärung des Scheiterns des ACTA-Abkommens herangezogen werden können.

---

<sup>57</sup> Vgl. Haunss und Kohlmorgen 2009: 123.

## Literaturverzeichnis

### Quellen

- Anti-Counterfeiting Trade Agreement* 2010. *Consolidated Text. Informal Predecisional/ Deliberative Draft*. 18<sup>th</sup> January 2010, abrufbar im Internet unter: [http://www.laquadrature.net/files/201001\\_acta.pdf](http://www.laquadrature.net/files/201001_acta.pdf) (zuletzt abgerufen am 24. September 2012).
- Anti-Counterfeiting Trade Agreement* 2011, Mai 2011, abrufbar im Internet unter: [http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2011/may/tradoc\\_147937.pdf](http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2011/may/tradoc_147937.pdf) (zuletzt abgerufen am 24. September 2012).
- Directorate-General for External Policies 2011. *The Anti-Counterfeiting Trade Agreement (ACTA): An Assessment*, Brüssel.
- Europäische Kommission 2012. *What ACTA is about*, abrufbar im Internet unter: [http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2012/january/tradoc\\_149003.pdf](http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2012/january/tradoc_149003.pdf) (zuletzt abgerufen am 13. Oktober 2012).
- Joint Press Statement of the Anti-Counterfeiting Trade Agreement Negotiation Parties*, Oktober 2011, abrufbar im Internet unter: <http://www.ustr.gov/about-us/press-office/press-releases/2011/october/joint-press-statement-anti-counterfeiting-trade-ag> (zuletzt abgerufen am 24. September 2012).
- Rat der Europäischen Union 2011. *Mitteilung an die Presse*. 3137. Tagung des Rates Landwirtschaft und Fischerei, 15.-16. Dezember 2011, Brüssel, abrufbar in Internet unter: [http://europa.eu/rapid/press-release\\_PRES-11-501\\_de.htm](http://europa.eu/rapid/press-release_PRES-11-501_de.htm) (zuletzt abgerufen am 30. September 2012).

### Literatur

- Beckedahl, Markus 2012. „Das Unmögliche möglich machen: EU-Parlament beerdigt ACTA“, *Digitale Gesellschaft*, 4. Juli, abrufbar im Internet unter: <https://digitalegesellschaft.de/2012/07/das-unmoegliche-moeglich-machen-eu-parlament-beerdigt-acta/> (zuletzt abgerufen am 24. September 2012).
- Benford, Robert D. und David A. Snow 2000. „Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment“, *Annual Review of Sociology* 26: 611-639.
- Bennett, Robert J. 1999. „Business routes of influence in Brussels: Exploring the Choice of Direct Representation“, *Political Studies* 47: 240-257.
- Beyers, Jan 2004. „Voice and Access: Political Practices of European Interest Associations“, *European Union Politics* 5 (2): 211-240.
- Bouwen, Pieter 2004. „Exchanging Access Goods for Access: A Comparative Study of Business Lobbying in the European Union Institutions“, *European Journal of Political Research* 43: 337-369.

- Bridy, Annemarie 2011. „ACTA and the Specter of Graduated Response“, *American University International Law Review* 26 (3): 559-578.
- Briegleb, Volker 2012. „Brüssel legt ACTA dem Europäischen Gerichtshof vor“, *heise online*, 11. Mai 2012, abrufbar im Internet: <http://www.heise.de/newsticker/meldung/Bruessel-legt-ACTA-dem-Europaeischen-Gerichtshof-vor-1574310.html> (zuletzt abgerufen am 30. September 2012).
- Dobusch, Leonhard und Sigrid Quack 2010. *Urheberrecht zwischen Kreativität und Verwertung. Transnationale Mobilisierung und private Regulierung*. MPIfG Discussion Paper 10/6, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln.
- Eising, Rainer 2004. „Multilevel Governance and Business Interests in the European Union“, *Governance* 17 (2): 211-245.
- Gerhards, Jürgen und Mike S. Schäfer 2007. „Demokratische Internet-Öffentlichkeit? Ein Vergleich der öffentlichen Kommunikation im Internet und in den Printmedien am Beispiel der Humangenomforschung“, *Publizistik* 52 (2): 210-228.
- Hajer, Maarten 1993. „Discourse Coalitions and the Institutionalization of Practice: The case of acid rain in Britain.“ In Fischer, Frank und John Forester (Hrsg.). *The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning*, Durham: Duke University Press.
- Hajer, Maarten und Wytse Versteeg 2005. „A Decade of Discours Analysis of Environmental Politics: Achievements, Challenges, Perspectives“, *Journal of Environmental Policy & Planning* 7 (3): 175-184.
- Haunss, Sebastian und Lars Kohlmorgen 2008. Codebook for the analysis of political claims in conflicts on intellectual property rights in Europe. Abrufbar im Internet unter: <http://www.ipgovernance.eu/publications/IPGovCodebook.pdf> (zuletzt abgerufen am 13. Oktober 2012).
- Haunss, Sebastian und Lars Kohlmorgen 2009. „Lobbying or Politics? Political claims-making in IP conflicts.“ In Haunss, Sebastian und Kenneth C. Shadlen (Hrsg.). *The Politics of Intellectual Property*, Cheltenham: Edward Elgar, 107-128.
- Haunss, Sebastian und Lars Kohlmorgen 2010. „Conflicts about Intellectual Property Claims: The Role and Function of Collective Action Networks“, *Journal of European Public Policy* 17 (2): 242-262.
- Janning, Frank, Leifeld, Philip, Malang, Thomas und Volker Schneider 2009. „Diskursnetzwerkanalyse. Überlegungen zur Theoriebildung und Methodik.“ In Schneider, Volker et al. (Hrsg.). *Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen*. Wiesbaden: VS Verlag, 59-92.
- Jansen, Dorothea 2006. *Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele*, 3. Überarb. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag.
- Kaminski, Margot E. 2011. *An Overview and the Evolution of the Anti-Counterfeiting Trade Agreement (ACTA)*, PIJIP Research Paper no. 17, American University Washington College of Law, Washington, DC.
- Kohler-Koch, Beate 1997. *Organized interests in the EC and the European Parliament*, European Integration online Papers (EIoP) 1 (9), abrufbar im Internet unter: [http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=302669](http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=302669) (zuletzt abgerufen am 13. Oktober 2012).

- Krempf, Stefan 2010. „EU-Parlament fordert Einschränkung des Anti-Piraterie-Abkommens ACTA“, *heise online*, 10. März 2010, abrufbar im Internet unter: <http://www.heise.de/newsticker/meldung/EU-Parlament-fordert-Einschraenkung-des-Anti-Piraterie-Abkommens-ACTA-950871.html> (zuletzt abgerufen am 30. September 2012).
- Krempf, Stefan 2011. „EU-Rat segnet Anti-Piraterie-Abkommen ACTA ab“, *heise online*, 16. Dezember 2011, abrufbar im Internet unter: <http://www.heise.de/newsticker/meldung/EU-Rat-segnet-Anti-Piraterie-Abkommen-ACTA-ab-1397021.html> (zuletzt abgerufen am 13. Oktober 2012).
- Krempf, Stefan 2012a. „EU-Parlamentarier stimmen sich auf ACTA-Ablehnung ein“, *heise online*, 31. Mai 2012, abrufbar im Internet unter: <http://www.heise.de/newsticker/meldung/EU-Parlamentarier-stimmen-sich-auf-ACTA-Ablehnung-ein-1587584.html> (zuletzt abgerufen am 30. September 2012).
- Krempf, Stefan 2012b. „EU-Handelspolitiker lehnen ACTA ab“, *heise online*, 21. Juni 2012, abrufbar im Internet unter: <http://www.heise.de/newsticker/meldung/EU-Handelspolitiker-lehnen-ACTA-ab-1623045.html> (zuletzt abgerufen am 13. Oktober 2012).
- Leifeld, Philip 2009. „Die Untersuchung von Diskursnetzwerken mit dem Discourse Network Analyzer (DNA).“ In Schneider, Volker et al. (Hrsg.). *Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen*. Wiesbaden: VS Verlag, 301-404.
- Leifeld, Philip 2010. *Discourse Network Analyzer (DNA) manual*, abrufbar im Internet unter: <http://www.philipleifeld.de/cms/upload/Downloads/dna-manual-1.30.pdf> (zuletzt abgerufen am 30. September 2012).
- Leifeld, Philip und Sebastian Haunss 2012. „Political Discourse networks and the conflict over software patents in Europe“, *European Journal of Political Research* 51: 382-409.
- Levine, David S. 2011. „Transparency Soup: The ACTA Negotiating Process and “Black Box” Lawmaking“, *American University International Law Review* 26: 811-837.
- Mercurio, Bryan 2012. „Beyond the Text: The Significance of the Anti-Counterfeiting Trade Agreement“, *Journal of International Economic Law* 15 (2): 361-390.
- Olson, Mancur 1968. *The Logic of Collective Action: Public Goods and the Theory of Groups*, New York: Schocken Books.
- Rens, Andrew 2011. „Collateral Damage: The Impact of ACTA and the Enforcement Agenda on the World’s Poorest People“, *American University International Law Review* 26 (3): 783-809.
- Ruse-Khan, Henning Grosse 2011. „A Trade Agreement Creating Barriers to International Trade? ACTA Border Measures and Goods in Transit“, *American University International Law Review* 26 (3): 645-726.
- Schmidt, Vivien A. und Claudio Radaelli 2004. „Policy Change and Discourse in Europe: Conceptual and Methodological Issues“ *West European Politics* 27 (2): 183-210.
- Sell, Susan 2003. *Private Power, Public Law: The Globalization of Intellectual Property Rights*, Cambridge: Cambridge University Press.

- Sell, Susan 2010. *The Global IP Upward Ratchet, Anti-Counterfeiting and Piracy Enforcement Efforts: The State of Play*, PIJIP Research Paper no. 15, American University Washington College of Law, Washington, DC.
- Silva, Alberto Cerda 2010. *Enforcing Intellectual Property Rights by Diminishing Privacy: How the Anti-Counterfeiting Trade Agreement Jeopardizes the Right to Privacy*. PIJIP Research Paper no. 11, American University Washington College of Law, Washington, DC.
- Snow, David A. et al. 1986. „Frame alignment processes, micromobilization and movement participation“, *American Sociological Review* 51 (4): 464-481.
- Snow, David A. und Robert D. Benford 1992. „Master Frames and Cycles of Protest.“ In Morris, Aldon D. und Carol McClurg Mueller (Hrsg.). *Frontiers in Social Movement Theory*, New Haven: Yale University Press, 133-155.
- Weatherall, Kimberley 2011. „Politics, Compromise, Text, and the Failures of the Anti-Counterfeiting Trade Agreement“, *Sydney Law Review* 33: 229-263.
- Yu, Peter K. 2011. „Six Secret (and Now Open) Fears of ACTA“, *SMU Law Review* 64: 975-1094.
- Zeit Online 2012. „Handelsabkommen: Auch Deutschland verweigert Unterschrift“, 10. Februar 2012, abrufbar im Internet unter: <http://www.zeit.de/digital/internet/2012-02/acta-deutschland-ablehnung> (zuletzt abgerufen am 13. Oktober 2012).